

Die wichtigsten dieser Empfindungen (Wahrnehmungen) sind die durch Gesichtsnerven entstandenen; denn um sie gruppieren sich alle andern, bei ihrer Reproduktion treten die mit ihnen vereinten Geruchs-, Geschmacks-, Gefühls- und Gehörsempfindungen ins Bewußtsein. Je frischer und lebhafter gerade diese Empfindungen (Wahrnehmungen) in der Kindesseele zustande gekommen sind, desto klarer und stärker hebt sich die Anschauung im Bewußtsein ab. Nur aus solchen Anschauungen kann man klare Vorstellungen, bestimmte Begriffe und Gesetze abstrahieren. Deshalb müssen die Schüler der Heimatkunde alle die heimatlichen Stoffe, die für die Behandlung ausgewählt worden sind, deutlich und wiederholt mit den Sinnen (hauptsächlich mit dem Gesichtssinne) aufgenommen und mit dem Bewußtsein innerlich erfaßt haben. Da nun die geographischen Objekte der Heimat nicht in die Schulstube gebracht werden können, so müssen Lehrer und Schüler zu ihnen hinauswandern und sie an Ort und Stelle in ihren Einzelheiten genau beschauen. Die Kinder werden viel zu wenig hinausgeführt in den Wald, an den Bach, auf die Landstraßen usw. Man beschwichtigt gewöhnlich sein pädagogisches Gewissen mit der Ausrede: „Das haben die Kinder bereits gesehen, das sind ihnen bekannte Dinge.“

Wenn auch einzelne verständige Eltern am Sonntage mit ihren Kindern durch Berg und Tal, Feld und Wald schweifen, so fehlt doch bei diesen Spaziergängen die notwendige Anregung zur rechten Beobachtung. Die Kinder sehen vieles gar nicht und ziehen Nebensächliches, wie grelle Farben und anderes Auffällige dem Wichtigeren, dem Wesentlichen vor. Aber viele Schüler müssen sich mit den Anschauungen begnügen, die ihnen der enge Hof und die eintönige Straße bieten. Dieses ewige Einerlei stumpft ab, die Anschauungen von Wald, Feld, Bach, Berg und Tal sind im günstigsten Falle unvollkommen, unklar. Will der Lehrer der Heimatkunde nicht mit leeren Worten spielen, so müssen auf Spaziergängen die fehlenden Anschauungen erzeugt, die falschen Vorstellungen geklärt werden. Auch bieten diese Exkursionen einen gemeinschaftlichen Boden, von dem aus der Lehrer die ganze Klasse zu selbständiger Gedankenarbeit anregen kann; wenigstens hat er dann die Gewißheit, daß die meisten Schüler seinen Worten und Zeichen die nötigen Anschauungen entgegenbringen.

Auf unsern Spaziergängen durchwandern wir 1. den Sonnenberg und besuchen eine Lehmgrube mit Ziegelei (nächste Umgebung unsrer Schule), 2. den Reiskwald mit seinen Steinbrüchen, verfolgen 3. den Lauf der Gablenz von der Überbrückung bis zur Quelle, lassen vom Adelssturme den Blick in das eben durchwanderte Tal und in den Talkeßel von Chemnitz schweifen und fassen den zusammenhängenden Höhenzug von Dittersdorf, Reichenhain, Adelsberg, Beutenberg bis Silbersdorf als Wetter- und Wasserscheide auf. Die Zschopauerstraße